

Worte aus dem Riesen Gefäß.



Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 6.

Hirschberg, Mittwoch den 21. Januar

1857.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote 1c. sowohl von allen Königl. Post-Agenten in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin. Am 15. Januar Abends ging hier aus Bern eine telegraphische Depesche ein, welche von dort an obigem Tage, Mittags 1 Uhr, abgegangen war. Sie lautete: Der Nationalrath hat fast einstimmig die bedingungslos beschlossene Freilassung der Neuenburger Gefangenen beschlossen. Einer zweiten Depesche zufolge, ist obiger Beschluß mit 91 gegen 4 Stimmen angenommen worden. (Der Nationalrath bildet die zweite Kammer der Eidgenossenschaft und besteht aus 120 vom Volke durch Urwahl ernannte Vertreter; 23 waren also abwesend, theils wohl militärdienstlich beschäftigt, theils vielleicht durch Unwegsamkeit der Straßen am Erscheinen behindert.) — Nach dem nun der Nationalrath sein Votum abgegeben, blieb noch die Abstimmung des Ständeraths — der ersten Schweizerischen Kammer — übrig, damit die ganze Bundes-Versammlung sich ausgesprochen; 44 Mitglieder, die von den Regierungen der einzelnen Cantone je auf ein Jahr gewählt werden, bilden den Ständerath; derselbe hat aber nicht so viel Einfluß, als der Nationalrath, und pflegt den Beschlüssen am 16. Januar bis Nachmittags 3 Uhr noch keine Nachricht in Berlin anzulangen. Ueber die Abstimmung desselben war in Berlin angelangt, doch hatte der obige Beschluß des Nationalraths daselbst der Ansicht Berechtigung verliehen, daß man in der Schweiz den von Preußen aufgestellten Forderungen gerechte Würdigung wiederfahren zu lassen gesonnen ist und den ersten Wunsch nach einer friedlichen Ausgleichung hege. — Aller Wahrscheinlichkeit nach gaben diese Erwägungen auch Veranlassung, daß die von Sr. Majestät dem Könige, sichern Vernehmen nach, am 15. Januar vollzogene Mobilisations-Ordre an die betreffenden Stellen noch nicht abgesandt wurden. — Nach 3 Uhr ging auch in Berlin aus Bern folgende Depesche ein, welche den

Erwartungen entsprach. Sie lautet: „Der Ständerath hat am 16. Januar den Antrag des Bundesrathes bezüglich der Niederschlagung des Prozesses gegen die Neuenburger Gefangenen mit 33 gegen 2 Stimmen angenommen. Die Gefangenen werden sofort in Freiheit gesetzt.“

So ist nun die Neuenburger Angelegenheit in eine friedliche Phase getreten. Nachdem jetzt sämtliche Faktoren der Schweizer Regierung die bedingungslose Freigebung der Neuenburger Gefangenen und die Niederschlagung des gegen sie eingeleiteten Prozesses beschlossen haben, ist Preußens vorläufiger Forderung genügt, und der Anknüpfung von Unterhandlungen über die fernere Regelung der Verhältnisse des Fürstenthums Neuenburg stehen keine Hindernisse mehr im Wege. Preußen wird in dieselbe mit der Räßigung eintreten, welche es in dem ganzen Verlauf des schwedischen Konflikts bewiesen hat.

Der Beschluß der Schweizer Bundes-Versammlung in der Neuenburger Angelegenheit lautet:

„Die Bundes-Versammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, nach Anhörung des Berichtes des Bundesrathes über den gegenwärtigen Stand der Neuenburger Angelegenheit vom 12. Januar 1857, — im Hinblick auf die sowohl der Abordnung des Bundesrathes an Se. Majestät den Kaiser der Franzosen, als auch dem Bundesrathe selbst in verschiedener Weise gemachten Mittheilungen und Eröffnungen, welche eine beförderliche und abschließliche Einigung der Neuenburger Angelegenheit im Sinne gänzlicher Unabhängigkeit Neuenburgs, nachdem vorher der wegen des Aufstandes in Neuenburg vom 2.—3. Herbstmonat 1856 angehobene Prozeß niedergeschlagen worden, in sichere Aussicht zu stellen geeignet sind, — in der Absicht, auch von der Seite der Schweiz, so weit es ohne Gefährdung der Unabhängigkeit aller ihrer Glieder und ohne Beeinträchtigung ihrer Ehre geschehen

kann, zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa beizutragen, — in Ausübung der souveränität der Eidgenossenschaft — beschließt:

Art. 1. Der Prozeß, welcher wegen des am 2.—3. Herbstmonat 1836 im Canton Neuenburg stattgehabten Aufstandes unterm 4. Herbstmonat angeheben worden ist, wird hiermit niedergeschlagen.

Art. 2. Die durch das Dekret der Anklage-Kammer vom 15. Christmonat 1836 in Anklagestand versetzten Personen haben, so weit dies nicht bereits geschehen ist, das Gebiet der schweizerischen Eidgenossenschaft auf so lange zu verlassen, bis die Neuenburger Angelegenheit ihre vollständige Erledigung gefunden hat.

Art. 3. Das definitive Uebereinkommen in der Neuenburger Angelegenheit soll der Bundes-Versammlung zur Genehmigung vorgelegt werden.

Art. 4. Der Bundesrath ist mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt."

Ein Berliner Correspondent des „Nord“ erzählt bei Gelegenheit des Berichtes über das Dienst-Jubiläum Sr. K. G. des Prinzen von Preußen folgende interessante Anekdote: „Ich kann nicht umhin — schreibt der erwähnte Correspondent — hier eine Anekdote mitzutheilen, die sich auf den Prinzen von Preußen bezieht und die sich fast am Tage seines Eintritts in die Armee zugetragen hat. Man wird darin einen neuen Beweis jenes herzlichen und innigen Verhältnisses finden, wovon die preussische Königsfamilie so edle und rührende Beispiele aufzuweisen hat. — Es war in Königsberg am 1. Januar 1807, als die Königin Louise ihren Egl. Gemahl benachrichtigte, daß im Vorzimmer ein junger Gardist war und dringend um die Ehre bitte, Sr. Maj. zum neuen Jahre Glück zu wünschen. Der König befahl sofort ihn vorzulassen: es war der junge Prinz Wilhelm, der an diesem Tage gerade das Alter von 9 Jahren, 9 Monaten und 9 Tagen erreicht hatte. Als er mit dem Gewehr im Arm eintrat, commandirte ihn die Königin das Gewehr zu präsentieren. Der König, überrascht und erfreut, setzte das Commando fort, indem er sagte: Gewehr an! Gewehr auf! Gewehr ab! — Sich dem jungen Soldaten nähernd, redete ihn Sr. Maj. alsdann folgendermaßen an: „Du kamst also mir zum neuen Jahre Glück zu wünschen, mein braver Junge! Ich danke Ihnen, Herr Lieutenant!“ Und in der That erschien der junge Offizier schon zum Diner in der Lieutenant-Uniform, welche die vortreffliche Königin bereits im Voraus hatte fertigen lassen.

Berlin, den 16. Januar. Aus der Denkschrift, betreffend die neuen Steuerergänze zur Verbesserung des Einkommens der Staatsbeamten und der Subalternoffiziere, erfährt man, daß das preussische Heer 4478 Sekondeleutenants mit 240 bis 276 Thalern, 1311 Premierleutenants mit 300 bis 360 Thalern, 622 Hauptleute und Rittmeister dritter Klasse mit 420 bis 450 Thalern, 738 Hauptleute und Rittmeister zweiter Klasse mit 600 bis 720 Thalern und 717 Hauptleute und Rittmeister erster Klasse mit 1200 bis 1300 Thalern Besoldung zählt. Der Service ist bei dieser Angabe abgesehen, da er nach den Garnisonsorten verschieden ist.

Berlin, den 16. Januar. Gestern starb hier der Staatsminister a. D. Mühlert. Er war zu Luisenhof bei Pless 1779 geboren. In den Jahren 1832 bis 1844 war er Justizminister und später Chefpräsident des Geheimen Obertribunals. Bei der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums 1831 verlieh ihm des Königs Majestät den schwarzen Adlerorden. Die letzten Jahre seines Lebens verlebte er in Zurückgezogenheit vom öffentlichen Dienste.

Pelplin, den 14. Januar. Heute hat hier die Bischofswahl stattgefunden. Der Prälat und Domdechant von der Marwig ist vom Domkapitel unter Zustimmung Sr. Majestät des Königs zum Bischof von Kulm erwählt worden. Derselbe ist 1795 geboren und wurde 1830 zum Priester ordinirt.

Köln, den 12. Januar. Gleich nach der Ernte hatte die königliche Regierung, um auf die damals künstlich gestiegenen Roggenpreise ermäßigend zu wirken, ihre Magazine geöffnet und eine bedeutende Quantität Getreide auf unsern Fruchtmärkten öffentlich zum Verkauf ausgedoten und selbst dann den Zuschlag erteilt, wenn das Gebot 20 bis 25 Sgr. pro Malter unter dem Tagespreise blieb. Die Deckung des damals verkauften Getreidequantums war bis zur Mobilmachungsfrage unterblieben und hat in den letzten verfloßenen Tagen stattgefunden. Auf die beim hiesigen Proviandamte zu diesem Zweck eingereichten Submissionen hat indessen keine Rücksicht genommen werden können, daß der Ankauf unter der Hand stattfinden mußte, wobei der Grundsatz streng durchgeführt wurde, kein hiesiges Korn, sondern nur ausländisches, wozu auch ostpreussisches gerechnet wurde, anzunehmen, so daß die Füllung der Proviandräume vor sich ging, ohne daß eine bemerkbare Steigerung des Preises eintrat.

Schneidemühl, den 12. Januar. Die hiesige jüdische Gemeinde hat aus Rücksicht auf die Aheuerung des Gehalts ihres Predigers, Kantors und der drei Lehrer bedeutend erhöht. Diese Mehrausgabe beschloß die Gemeinde durch Erhöhung der Krupke zu decken, eine Abgabe, welche die Fleischer für jedes Vieh erlegen müssen. Diese wollen sich der Anordnung nicht fügen und haben aufgehört zu schlachten. Wie die Angelegenheit enden wird, steht noch dahin.

W ü r t e m b e r g .

Der Gemeinderath in Leutkirch hat aus Anlaß der neuerburger Wirren zwei merkwürdige Beschlüsse gefaßt: 1. Die Staatsregierung zu ersuchen, den Durchmarsch preussischer Truppen durch Württemberg nicht zu gestatten, und 2. die bei der Gemeinde vorrätigen Waffen den Schweizern zum Kauf anzubieten.

O e s t e r r e i c h .

Verona, den 12. Januar. Der Kaiser hat 32 Flüchtlingen, welche wegen Hochverraths in den Prozeß von Mantua verwickelt waren, vollkommene Amnestie erteilt.

Mailand, den 15. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittag 2 1/2 Uhr im besten Wohlthum und unter dem lautesten Jubel der Bevölkerung hier eingetroffen und haben dem feierlichen Tedeum in der Domkirche beigewohnt. — Die österreichischen Minister Graf Buol, Freiherr von Bruck und Freiherr von Bach sind aus Wien hier eingetroffen.

Wien, den 14. Januar. Die Jesuiten von Freienberg bei Linz haben vom Kultus- und Unterrichtsminister die Berechtigung zur Ausstellung staatsgiltiger Zeugnisse erlangt und dürfen mit dem laufenden Schuljahre anfangen, sogar Maturitätsprüfungen abzuhalten. Das Selbstsame dabei ist, daß das Unterrichtsministerium von den Vätern der Gesellschaft Jesu selbst keinerlei Prüfung oder sonstige Beweise von ihrer Tüchtigkeit zum Lehramte begehrt; ihre Eigenschaft als geistliche Missionäre genügt, das Geschick der Jugend in ihre Hände zu legen.

S c h w e i z .

Die „N. Pr. 3.“ entnimmt einem Briefe aus Morteau vom 9. Januar, daß den gefangenen neuburger Royalisten das man ihnen erst zwei Mal gestattet hatt; ihre Advokaten und die Besuche waren ganz eingestellt. Um darzutun, wie man von obigkeitwegen mit den Royalisten milde vom 3. September 1856 bis 7. Januar 1857 nicht weniger als 3245 Mann Einquartierung gehabt hat.

Die kriegertischen Maßregeln wurden bis zum 16. Jan. fortgesetzt. Von Schaffhausen bis Frauenfeld und von da bis Kreuzlingen sind fast alle Ortschaften mit Miliz besetzt. — Thurgau befindetlichen Milizen auf 10000 Mann. In Schaffhausen klagen Einzelne über die Last der Einquartierung, welche im Ganzen der Zahl nach noch gering ist. Anfanglich erhielten 4 vermögliche Einwohner je 25 Mann und bezahlten diese 100 Mann zusammen einem Gastwirth in bezahlten müssen. Bei den Exercitien nimmt man wenig Lust dazu wahr und man scheint sich eher nach Erhaltung des Friedens zu sehnen. Dagegen sind weiter im Innern, in Zürich, Waadt, die niederen Klassen sehr aufgereg. — Die „N. Zürch. Zeit.“ berichtet, daß die Freiwilligen aus Appenzell, die in St. Gallen eingerückt sind, noch kein Heimweh empfunden hätten, obgleich sie schon 10 Stunden weit vom warmen Ofen und lieben Vieh entfernt wären.

F r a n k r e i c h .

Paris, den 12. Januar. Unter den vielen Fremden, welche gestern dem Kaiser vorgestellt wurden, befand sich Herr Kalligaris, Obrist im Dienst des Bey von Tunis, Befasser einer Geschichte des Konsulats und des ersten französischen Kaiserreichs, in arabischer Sprache, wovon er ein Exemplar dem Kaiser zu überreichen die Ehre hatte.

Der Doktor Payerne hat kürzlich ein unterzeichnetes Doot erstanden, vrmittelt dessen v. l. Arbeiten, die einen längeren Aufenthalt unter Wasser erfordern, mit großer Leichtigkeit sich ausführen lassen. Man beabsichtigt, dasselbe besonders zur Perlenfischerei zu verwenden.

Die Wiedereinweihung der Kirche St. Etienne du Mont fand heute um 10 Uhr statt. Eine große Menge geistlicher und weltlicher Würdenträger, die Pfarrer von Paris, das Kapitel von St. Genevieve, die Fräulein-Congregation der heiligen Genoveva, deren Grab sich in dieser Kirche befindet, in tiefer Trauer, wohnten dieser Ceremonie bei.

Der persische Votschafter Feruk Chan ist am 13. Januar Abends auf der Dampf Korvette „Roland“ zu Marseille angelangt. Er wurde daselbst ehrenvoll empfangen. Sein Gefolge besteht aus 100 Personen, darunter einige vornehme Perser aus Teheran, welche sich vom Schach die Erlaubnis erbitten haben, Feruk Chan begleiten zu dürfen.

Paris, den 13. Januar. Der persische Gesandte Feruk Chan überbringt reiche Geschenke, die für den Kaiser in dem tigen turkomanischen Porrait des Schach und 4 prächtigen turkomanischen Racepferden, für die Kaiserin in einem kostbaren Perlenhalsbande und für den kaiserlichen Prinzen muslimännischer Reliquie aufbewahrt wurde. Die pariser Damen sind ausgedehnt, den persischen Gesandten zu sehen, dem ein großer Ruf seiner Jugend, seiner schönen Gestalt, orientalischen Galanterie und eine Ladung von Kaschemirs vorangehen, welche sehr gesucht sein werden.

Paris, den 14. Januar. Herr Rogent St. Laurent ist von Amtswegen zum Vertheidiger Bergers ernannt worden. Dieser hat ihm erklärt, er beabsichtige sich selbst zu vertheidigen, bedürfe aber einer längeren Zeitfrist, indem er bis zum 17. Januar mit dem Studium der Aktenstücke nicht fertig werden könne. Zugleich erklärte er, daß er gegen den Erlaß der Anklagekammer, der ihn vor die Rissen verwiesen habe, Berufung einzulegen Willens sei. (Ist geschel en und abgeschlagen.) Aus den Mittheilungen des Domherrn Lequeur geht hervor, daß Berger das Mordmesser mit dem Gelde gekauft hat, welches ihm der Erzbischof Sibour erst kurz vor dem Verbrechen als eine Unterstützung hatte zuschießen lassen. Berger hat vor einiger Zeit ein Testament geschrieben, aus welchem hervorgeht, daß er schon lange mit sch'immen Projekten umging, denn dasselbe schließt mit den Worten: „Ich vermaße meine Seele der Unsterblichkeit und meinen Körper dem Schaffot.“

Die Pilgersfahrten des pariser Klerus nach der Kirche St. Etienne du Mont, welche nach erfolgter Wiedereinweihung abermals in Schwarz gehüllt wurde, haben gestern begonnen. Zweimal täglich ziehen die verschiedenen Pfarren der Hauptstadt in Prozession nach der Kirche, um dort auf der Stelle des Verbrechens kniend die Bußpsalmen zu singen.

Der Großfürst Konstantin wird während seines in Paris erwarteten Besuches den Pavillon Marsan in den Tuilerien bewohnen, wo bereits die nöthigen Vorrichtungen getroffen werden.

Im Jahre 1856 wurden in der pariser Münze die enormen Summen von 110 Millionen Gold und 56 Millionen Silber geprägt.

S p a n i e n .

Madrid, den 7. Januar. Die Getreidepreise sind hier bedeutend gefallen; dasselbe wird auch aus anderen Städten gemeldet. — Der interimistische Generalkapitän Feldmarschall Diego de los Rios ist in Anerkennung der geleisteten Dienste zum wirklichen Generalkapitän von Valencia ernannt worden. In Valencia ist die Ruhe völlig wieder hergestellt. Am 3ten sah man auf dem wohlverproviantirten Markte keine Reugierigen mehr.

Madrid, den 9. Januar. Der Militärdistrikt von Granada wurde in Folge der bedauerlichen Vorfälle in Malaga in Belagerungszustand erklärt. Katalonien blieb in dieser Lage, die aus Valencia und wegen des Schmuggels auch auf einen Theil von Aragonien ausgedehnt wurde.

Madrid, den 9. Januar. Am 2. Januar wurden zu Ciudad Real 4 Personen erschossen, die in einer Nacht des verstorbenen Dzenbers einer Civil-Garde-Patrouille Widerstand leisteten und 2 Gardisten verwundeten, deren einer 2 Stunden später starb. — Die Garnison von Madrid soll bedeutend verstärkt werden; eine Bergbatterie von Granada und eine Schwadron von Melilla haben Befehl, nach Malaga abzugehen.

Der festgenommene General Prim wird wegen verletzender Sprache gegen die Behörden von Barcelona vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Ein, trotz der von Barzanallana erhaltenen Zusicherung, daß er im Amte bleiben solle, entlassener Finanzbeamter wollte den Minister erschießen; das Pistol versagte jedoch und er wollte sich selbst tödten, zerschmetterte sich aber bloß die linke Schulter und wurde als Gefangener nach dem Spital gebracht. — Aus Valencia ersährt man, daß General Ros genöthigt ist, täglich durch ein Bataillon Infanterie Lebensmittel aus der Umgegend nach der Stadt zu schaffen, wo alles zu niedrigen Preisen verkauft wird.

Unter den Fahrzeugen, welche der am 2. Januar wüthende Sturm zwang, in den Hafen von Carthago einzulaufen, befanden sich auch eine russische Schraubenfregatte und eine Brigg. Die Offiziere dieser Kriegsschiffe wurden von dem Gouverneur sehr zuvorkommend aufgenommen. Während der ihnen zu Ehren gegebenen Soirée erzählten sie die Kriegserlebnisse in der Krim.

Italien.

In Siena hat eine Straßendemonstration gegen Oesterreich stattgefunden. Eine Menge Studenten hatten eine Landpartie gemacht und viele aus dem Bürgerstande sich angeschlossen. Abends zog die Mannschaft, etwa 800 Köpfe stark, unter dem Singen von Freiheitliedern und dem Vorantragen einer dreifarbigten Fahne in die Stadt ein. Die Einwohner antworteten auf die Gesänge mit: Viva l'Italia! Perceat l'Austria! und der Skandal währte bis tief in die Nacht. Tags darauf wurden 6 der Anführer verhaftet, einige 20 Studenten relegirt und die Universität geschlossen. Unter den Melegirten befinden sich leider Söhne der höchstgestellten toskanischen Militär- und Civilbeamten.

Neapel, den 12. Januar. Die Armee und der Handelsstand hatten bei dem König gleichzeitig um die Vergünstigung nachgesucht, auf der Stelle, auf welcher das Attentat stattgefunden hat, eine Votivkirche errichten zu dürfen. Der König gab dem Ansuchen der Armee den Vorzug, und nun eröffnete der Handelsstand eine Subscription, deren Ertrag kapitalisirt werden soll, um mit den Zinsen folgende Zwecke zu verfolgen: 1. Aussteuerung armer tugendhafter Mädchen, 2. Spendung von Kleidungsstücken und Bettstücken an Dürftige, 3. alljährliche Speisung der Armen am Abrestage des Attentats und 4. Herstellung eines Zufluchtsortes für junge schuldlose Mädchen.

Neapel, den 12. Januar. In zwei Kaffeehäusern sind 60 Mazzinisten verhaftet worden.

Großbritannien und Irland.

London, den 12. Januar. Die Königin ist wieder guter Hoffnung; die Niederkunft wird im März erwartet. — Die neuerlichen Stürme haben auch an der Küste von Durham und Northumberland großen Schaden angerichtet. Auf dem kurzen Küstenstrich zwischen den Flüssen Tyne und Tweed liegen über 30 Schiffe auf dem Strande und über 60 Matrosen sind dafelbst umgekommen. Auf der Küstenstraße zwischen Lowestoft und Berwick sollen über 100 Menschen ihr Leben eingebüßt haben.

Die Nachrichten aus Bombai reichen bis zum 17. Dezember. Ueber die Fortschritte der Expedition nach dem persischen Meerbusen verlautet nichts. Die Truppen unter Brigadier Chamberlayne hatten Kabul beinahe erreicht. Einem Gerüchte zufolge werden britische Truppen in Peshawar concentrirt, welche nöthigenfalls nach Kandahar marschiren sollen. Auch Afghanistan soll militärisch besetzt werden.

London, den 13. Januar. Am 1. Januar 1857 bestand die im aktiven Dienst befindliche englische Kriegsflotte aus 261 Schiffen mit 5070 Geschützen und 48,798 Mann, am 1. Januar 1856 dagegen aus 325 Schiffen mit 6231 Geschützen und 63,335 Mann. Während des ersten Friedensjahres ist mithin eine Reduktion von 64 Schiffen, 1161 Geschützen und 14,537 Mann eingetreten.

London, den 14. Januar. Gestern früh um halb 3 Uhr lief der aus Brasilien kommende Postdampfer „Tyne“ bei heftig bewegter See und pechschwarzer Nacht 6 deutsche Meilen von Southampton auf den Strand. Der erste Stoß

war so gewaltig, daß die Passagiere aus ihren Betten geschleudert wurden. Die Mannschaft that ihr mögliches, das Schiff flott zu machen; da dies jedoch unmöglich war, so wurden die Passagiere und die Postkoffer ins Land gebracht. Der Sturm war so heftig, daß die Passagiere mit einem Seile um den Leib in die Boote hinabgelassen werden mußten. Zwei der Boote schlugen um, doch kamen die darin befindlichen Personen mit dem bloßen Schrecken davon. Ein halb Duzend Schiffe waren gestern zur Stelle, um den „Tyne“ aus seiner gefährlichen Lage zu befreien; er ist jedoch halb mit Wasser gefüllt und dem Andränge der Wellen preisgegeben, daher wenig Hoffnung zu seiner Rettung vorhanden ist.

Türkei.

Nach Berichten aus Circassien über Trapezunt haben die Bergbewohner den Nationalkampf gegen die Russen im Kaukasus mit äußerster Energie wieder aufgenommen. Am 2ten des Monats Sefer begegnete der Sohn Emin Sefer Paschas an der Spitze einer starken Circassier-Kolonne, unterstützt von den Kolonnen der Chäfs Hussein Effendi, Suleiman Effendi und Suleiman Effendi Bin Salai an den Ufern des Soss, einem Flusse, der sich Behdul gegenüber in den Terek ergießt, einem 10,000 Mann starken russischen Corps, welches das Dorf Tartaricis geplündert und in Brand gesteckt hatte. Der Kampf war außerordentlich blutig. Die Russen hatten 700 Tode und Verwundete. Die Bergbewohner blieben Herren des Schlachtfeldes.

Sien.

Diesen aus Teheran zufolge geht das Gerücht von einem eigenhändigen Schreiben des Schachs an den Kaiser von Rußland, welches der russische Gesandte nach Peteraburg mitnahm. — Im Hinblick auf die möglichen anglo-persischen Verwickelungen concentriren sich die russischen Streitkräfte nicht nur am Araxes, sondern umstellen die Grenzen Persiens auch auf einem andern Punkte, den man bisher nicht beachtete. Schon seit vielen Jahren ließ sich Rußland zeitweilig von Persien die Insel Dagada an der Mündung des Drus abtreten. Jetzt erfährt man, daß eine russische Flotille sich auch der andern, Dagada nahe gelegenen Insel bemächtigt habe. Das Hauptquartier des russischen ausgeschifften Expeditionscorps ist auf der Insel Reskeror, die Hauptposten auf den Inseln Dgoscinik und Dagada.

China.

Nach den letzten Berichten aus Canton vom 25. November hatte der Kampf von Neuem begonnen und die Amerikaner hatten gemeinschaftliche Sache mit den Engländern gemacht. Drei Amerikaner sollen gefangen und geköpft und ihre Köpfe von den Chinesen auf die Stadtmauer aufgesteckt worden sein.

Amerika.

Den Gesetzgebern von Arkansas liegt ein Gesetzentwurf vor, kraft dessen alle freien Neger den Staat verlassen müssen, wofür sie nicht als Sklaven verkauft werden sollen. — Im Senat von Iowa ist eine Bill durchgegangen, welche das gerichtliche Zeugniß von Negern, Indianern und Muslailen in Fällen, bei denen Weiße betheiligt sind, zulässig macht. — Die Aufregung auf Anlaß eines befürchteten Sklavenaufstandes dauert in einigen Staaten noch immer fort. In Tennessee wurden 5 Sklaven während der Abwesenheit ihres Herrn durch richterlichen Spruch und 5 andere kraft des Lynchrechtes des Pöbels gehängt.

Tages-Begebenheiten.

Am 12. Jan. starb zu Berlin der älteste Dichter Deutschlands, Karl Müchler, im 86ten Jahre. Er war unerschrockener Patriot, wie er dies mit Gefahr in den Zeiten, wo Napoleons eiserne Hand auf Preußen lag, treulich bewies.

Der in Berlin angekommene Riese ist kein Hamburger, sondern ein Irlander, Namens Murph. Sein Groß-Onkel brachte es zwar bis zu vollen 9 Fuß, aber nur bis zu 20 Jahren.

Ein alter obdachlos gewordener Mann verlangte in dem Gefängnisse zu Habelschwert aufgenommen zu werden. Er zündete daher in einem Dorfe nahe bei Habelschwert einen Pauerhof an und wartete so lange, bis er sich überzeigte, daß das Feuer nicht mehr verlöschen könne. Dierauf ließ er wieder nach Habelschwert, verlangte in dem Gefängnisse Einlaß und erzählte, was er gethan habe und wovon auch die Beamten sich bereits durch den Augenschein überzeugten. Er wurde nun aufgenommen.

Das „technische Organ der Bekleidungsakademie für Herengarderobe in Dresden“ macht bekannt, daß es von Neu-jahr 1857 ab vierteljährlich eine Liste begeben wird, worin alle schlechten Bezahler namhaft gemacht werden.

Aus Pest, 12. Januar, wird der Pest. B. geschrieben: Unser heutiges Schreiben soll von einem entsetzlichen Ereignis erzählen, welches in so haarsträubender Weise, Gott sei gepriesen, nur selten in der Welt vorkommt. Schon seit einiger Zeit hielt sich ein Advocat M. . . . y vor Szongyös mit seiner Frau und einer Tochter von 10 bis 12 Jahren hier auf, angeblich um sich um eine Gerichtsrathsstelle zu bewerben. Ueber die pecuniären Verhältnisse dieser Familie wußte man eben nichts Näheres, jedoch sah man sie oft und durch ihren blendend weißen Teint stets die allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Diese Familie nun kleidete sich gestern Abend durchaus elegant an, die Frau in schwere Seide, alle mit neuen Glacehandschuhen versehen, und gingen zur Donau, wo sie, Vater, Mutter und Kind den Tod vereint in den Wellen suchten. Sie hatten sich mit einer rothen Schnur über ihren zusammengebunden, das Kind in der Mitte. Als die Wellen dahin trieben, meckte der Mutter wohl die Reue an's Herz schlagen und sie rief um Hilfe. Zufällig in der Nähe gemeinsame Schiffeleute eilten zur Rettung herbei, Vater und Mutter konnte man noch erfassen, das Kind aber verschwand zwischen den Eisschollen. Als man die erstarreten Körper ans Ufer brachte, war der Mann todt, die Frau aber, welche zum Leben gebracht wurde, ist — wahnsinnig geworden! Ueber die Motive zu einer solch schrecklichen That läßt sich noch nichts bestimmen, jedoch scheinen sehr verzerrte Vermögensverhältnisse die Hauptschuld getra-gen zu haben, wenigstens deuten mehrfach versuchte Anlehen darauf hin.

Als Beweis für den Unfug, welcher an manchen Orten mit der Kirchenmusik getrieben wird, kann das Programm von dem Musikkorps der Nationalgarde aufgeführt werden: Introitus: Parademarsch; Cffertorium: Duettire zu der Duett aus „Das Schloß des Blaubarts“; Elevation: nion: Arie aus „Die Damen von Versailles“; Schluß: Fantasi über das Rondo „La Fanchonette.“ Es fehlt nur noch am Schluß ein „Kehraus.“

Am 27. Oktober hat ein heftiger Orkan, einer jener Stürme, die in jenen Gewässern unter dem Namen des Typhon der chinesischen Gewässer bekannt sind, furchtbare Verheerungen auf den Philippinen angerichtet. Sämmtliche Vorstädte von Manilla, 7 an der Zahl, und sämmtliche benachbarte Dörfer ohne Ausnahme bieten den Anblick der größten Verwüstung dar, indem sie nur noch Trümmerhaufen sind. Die Zahl der zerstörten Häuser beträgt bloß in Manilla 3500, während aus amtlichen Berichten hervorgeht, daß in einem Umkreise von 8 Stunden rings um die Hauptstadt über 10,000 Häuser beinahe ruiniert sind. Die aus den benachbarten Provinzen eintreffenden Nachrichten lauten ebenso traurig. Die Ernte ist gänzlich zu Grunde gerichtet und die Delbäume sind entwurzelt oder zerbrochen. Auf der Rhede von Manilla sind 6 fremde Schiffe auf den Strand geworfen worden und mehrere Küstenfahrer sind auf dem Flusse untergegangen. Dieser Sturm, der furchtbar war, dessen man sich auf den Philippinen zu entsinnen weiß, begann gegen Mittag und hielt bis 7 Uhr Abends an. Während dieser Zeit herrschte allgemeines Entsetzen: überall ergriffen die Einwohner die Flucht und die schwächsten unter ihnen wurden durch die Wuth des Orkans zu Boden geworfen. Der Generalkapitän ließ sofort zur Unterstützung dieser vielen obdachlosen und von Lebensmitteln und allen Nöthigkeiten gänzlich entblösten Menschen, unter denen sich viele Kranke und Verwundete befinden, eine Subscription eröffnen.

Die Rosen-Königin.

(Fortsetzung.)

„Mein Bruder empfing mich mit eisiger Kälte und überlachte mich mit Vorwürfen, weil ich, wie er meinte, den Wünschen meines Vaters entgegen gehandelt hätte, während Vater Philipp mir drohte, mich öffentlich zu verdammen, wenn ich nicht augenblicklich in das Kloster zurückkehren würde und den Prior um Verzeihung für meinen Ungehorsam bäte. Dies verweigerte ich aber mit Standhaftigkeit zu thun, und als ich meinen Vermögens-Ansich forderte, den mir meine Mutter hinterlassen hatte, da brachten sie ein Document zum Vorschein mit meiner Namensunterschrift, welches meine freiwillige Entsagung zu Gunsten des Klosters von St. Francisus enthielt. Der Name, welcher auf diesem Documente als der meinige geschrieben stand, war natürlich ein Betrug, war aber mit einer solchen Genauigkeit nachgeahmt, daß sogar diejenigen, welche mit meiner Handschrift genau bekannt waren, ihn nicht entdecken und unterscheiden konnten. Vergebens protestirte ich gegen dieses schändliche Verfahren, dessen Opfer ich war, meine Worte hatten keinen Erfolg gegen ihre vorgetriebenen Beweise, und voll von Verachtung gegen ihre Schändlichkeit, gegen welche ich es verschmähte anzukämpfen, überließ ich ihnen ihren gottlosen Triumph und schied auf immer, wie ich damals glaubte, von der Heimath meiner Ahnen. Jedoch ehe ich Salency verließ, suchte ich die Wohnung von Biela St. Foix, dieselbe, welche heut die Rosen-Königin darstellt, auf, welche schon damals das geheime Ideal meines jungen Herzens ausmachte. Von frühester Jugend an hatte eine romantische und zarte Liebe unsere Herzen verbunden, und als ich ihr die Mittheilung von dem Unrechte, welches mir widerfahren war, machte, da brach sie in bittere Thränen aus, und wir schworen uns von neuem,

daß weder Freuden noch Leiden, die uns in der Zukunft treffen sollten, uns in unserer Liebe und Treue zu einander wanken zu machen. Wir nahmen dann von einander Abschied, und ich ging an den Hof des Königs — entschlossen, der Gründer meines eignen Glückes zu werden, trotz den Machinationen meines unnatürlichen Bruders."

"Ihr wißt Graf D'Esromont, wie es mir am Hofe ergangen — in welcher kurzen Zeit ist mir die Gunst des Cardinals erworben und mit welcher großmüthiger Zuneigung mich der König beehrt, der mich sogar zu seinem vertrauten Freunde gemacht hat und mich mit Wohlthaten überhäuft, weil mein Schwert auf dem Schlachtfelde sich als bewährt für die Sache des Königs bewiesen hat."

"Und haben Sie während dieser langen Zwischenzeit, niemals Fräulein Viola wiedergesehen?" frug der Graf.

"O ja, ich besuchte sie alle Jahre Einmal, auch in kurzer Zweimal, aber stets war unsere Zufammentkunft eine geheimer, denn ich hatte erfahren, daß sie ein Gegenstand des Interesses für meinen Bruder geworden war und ich mußte sehr wohl, daß seine Rache auf die Unschuldige herabfallen würde, wenn er nur das Geringste von unserer gegenseitigen Liebe erfahren sollte. Als ich jedoch durch die Gnade meines Königs zu Ansehen und Würden gelangt war, so hielt ich in aller Form um ihre Hand an, doch durch die Krankheit einer sehr bejahrten Großmutter an deren Krankenlager gefesselt, verbot es ihr die Kindespflicht, meinen Wünschen entgegen zu kommen, indem die alte Matrone so an ihren heimatlichen Heerd gewöhnt war, daß sie durchaus an eine Veränderung, so lange sie noch am Leben war, nicht denken wollte und konnte. Ich gab daher die schöne Hoffnung, sie folglich zu der Meinigen zu machen, auf, aber unser Briefwechsel erfuhr durchaus keine Unterbrechung, bis vor ungefähr drei Monaten, als auf einmal alle Nachricht von ihr aufhörte — und wie ich stark vermuthete, durch irgend eine schändliche List meines Bruders — welches Stillschweigen mir sehr viel Unruhe verursacht hat. Unfähig diesen Zustand länger zu ertragen, bat ich den König um Erlaubniß, hierher reisen zu dürfen, um die Ursache ihres Stillschweigens kennen zu lernen, aber an dem Abende vor meiner Abreise von Paris wurde mir ein Brief übergeben, worin ich gebeten wurde, meine Abreise auf einige Tage zu verschieben. Dieser Brief war ohne Unterschrift und mit Eile und Unverständlichkeit geschrieben, ich wurde ersucht mich schnell nach dem Hotel Dieu zu begeben, wo ein Sterbender mir wichtige Mittheilungen, mein Glück betreffend, zu machen beabsichtigte. Ich zögerte keinen Augenblick dieser Aufforderung Genüge zu leisten, und kaum war ich in dem Hospital angelangt, als man mich in eine der Zellen führte, wo auf einem niedern Bette eine alte und abgemagerte Mannesgestalt ausgestreckt lag. Das Gesicht des Leidenden war mir gänzlich unbekannt, jedoch lag ein gewisses Etwas in seinen trübsamen Augen, was ich mich erinnerte schon irgend wo vorher gesehen zu haben. Während ich so da stand und mich zu erinnern bemühte, wo ich dieses Gesicht schon gesehen hätte, öffnete der Sterbende Mann seine Augen, und in dem Momente, daß ihr Basillenschein auf mich fiel, erkannte ich in ihm sogleich den Vater Philipp, der Schrecken meiner Kindheit und der Räuber meiner Rechte."

Unwillkürlich stieß ich einen Schrei der Verwunderung aus und bei dem Laute meiner Stimme wandte er sich langsam nach mir um, öffnete mit Anstrengung seine fieberischen Lippen und sprach mit matter Stimme meinen Namen aus. Ich beugte mich zu ihm nieder und mit Schwierigkeit nur verstand ich was er sagte: Eugene la Roque, ich habe Euch großes Unrecht zugefügt, aber ich habe Eure Gegenwart gewünscht, um, so viel es in meinen Kräften steht, Euren Genugthuung zu geben ehe der Tod meine Augen schließt. Die Hand des Todes ist eben im Begriff mich zu erfassen und ich gehe hin zur Rechenschaft mit vielen schweren Sünden an meinem Gewiss'n. Aber gegen Euch habe ich die größte Sünde begangen und ich kann nicht in Frieden aus dieser Welt scheiden, bis ich nicht Eure Verzeihung erlangt habe."

Er hielt ermattet inne, ich feuchtete jedoch seine trockenen Lippen mit etwas Wasser, was aus dem Tische stand, an und er fuhr mit schwacher Stimme fort — ich habe Euch lange vergebens gesucht, um Euch das mitzutheilen, was ich Euch jetzt in Worten mitzutheilen nicht länger im Stande bin, aber in diesen Papieren, und er zog ein Paket unter seinem Kopfsissen hervor, werdet Ihr finden, daß ich mich bemüht habe die Sünden einigermaßen gut zu machen, die ich gegen Euch begangen habe.

Während ich die Papiere aus seinen Händen nahm, warf ich einen Blick auf die Ueberschrift. Sie war adressirt an Eugene Baron de la Roque, und ich blickte dann auf den Priester, wegen einer Erklärung.

Ihr seid, sagte er, der rechtmäßige Besitzer dieses Titels. Der, welcher ihn gegenwärtig trägt, ist nur die Frucht derjenigen, welche Euer Vater liebte, aber niemals heirathete. Ihr allein seid der legitime Sohn und rechtmäßige Erbe der Baronie von de la Roque. Stellt keine Fragen an mich — ich kann nicht länger mit Euch sprechen — die Kräfte ermanneln mir dazu, Ihr werdet alles in diesen Papieren erklärt finden. Und jetzt verzeihe mir, mein Sohn — bete für mich und laß mich allein, um zu sterben.

Willig gab ich dem unglücklichen Manne die Verzeihung, um welche er mich bat, und nachdem ich ihn der Barmherzigkeit Gottes anempfohlen hatte, verließ ich ihn, überwältigt von Zweifel und Gesäunen. Mein illegitim geborener Bruder hat es ungeschicklich gewagt die Titel und Besitzthümer einer edlen Familie sich mit Frechheit anzueignen und dies noch obendrein mit Genehmigung meines Vaters und den schlauen Ränken eines Mannes, der den Deckmantel der Religion benutzte, um diesem Plan den Anstrich des Rechts zu verleihen. Es schien mir beinahe zu nichts würdig, um der Sache Glauben zu schenken, und als ich heimwärts ritt, stiegen in mir Zweifel in Hinsicht des gesunden Verstandes des Mönchs auf, sobald ich aber in meiner Wohnung angelangt war, erbrach ich schnell das Siegel des Paketes und dessen Inhalt enthüllte mir eine Reihe von Schurkereien und Nichtswürdigkeiten, die mich schaudern machten.

Dieser Priester war meines Vaters Busenfreund gewesen und hatte ihn mehrere Jahre auf seinen Reisen im Auslande begleitet und in diesem Gesändnisse gab er eine Geschichte von der schönen Italienerin, welche eine Zeitlang die Alleinherrscherin von meines Vaters Herzen gewesen war. Er be-

schrieb sie darin als eine auszeichnete Schönheit, deren Reizen wenige Männer widerstehen konnten, und als sie auf ihrem Sterbebette lag, bewog sie durch ihr Fluchen ihren für legitim wahnfinnigen Geliebten — ihren Sohn als seinen Erben aller seiner Titel und Besitzthümer zu erziehen und anzuerkennen. Hätte diese Frau länger gelebt, so würde wahrscheinlich seine Liebe für sie mit der Zeit nachgelassen haben und er würde dann höchst wahrscheinlich dieses Versprechen annullirt haben, da aber ihr Tod gerade zu der Zeit erfolgte, in welcher sie die Alleinherrschaft über seine Gefühle und Handlungen besaß, so wurde ihr Sohn, durch dessen Geburt sie ihr Leben opfern mußte, der Besitzer jener verbliebenen Liebe, welche meinen Vater einst für sie beseelt hatte.

„Ich habe schon erwähnt, daß meine Mutter, eine Dame von edler Herkunft, nie von meinem Vater geliebt wurde, und auch ich konnte niemals weder Stolz noch Liebe in seiner Brust erwecken. Sogar ihr Tod, welcher sie ein Jahr nach meiner Geburt ereilte, verursachte in ihm keine Aenderung seiner Gefühle gegen mich. Er betrachtete Adrian meinen Bruder, das Kind seiner Liebe, als den Erstgeborenen und da er die Heiraths-Ceremonie als ein unnützes Ding verachtete, so blieb er fest bei seinem Entschlusse, die Titel und Würden auf denselben überzutragen, welche Titel und Würden mir durch mein Geburtsrecht eigentlich zukamen. Um diesen Entschluß besser auszuführen, bestimmte er daß ich dem Klosterleben geweiht werden sollte, ein Schritt, welchen Vater Philipp, durch das Geschenk des Klosters St. Francisus, welches mir von Seiten meiner Mutter zukam, dazu bereitwillig gemacht, in Ausführung bringen mußte. Ach! er war in der That ein Wolf in Schafsfleibern und dennoch hat er zuletzt diejenige Belohnung für seine schändlichen Dienste erhalten, die er so reichlich verdiente, denn als er auf seinem Sterbebette lag, fluchte er mich selbst, einen schwachen Erbenwurm, um die Verzeihung, welche er verzweifelte von seinem Schöpfer zu erhalten. Als ich mit der Durchlesung der Papiere zu Ende war, suchte ich eine Privat-Audienz beim Könige und legte die Papiere in seine Hände. Sie erweckten in ihm das größte Interesse und die regste Theilnahme, und er erklärte mir mit seiner gewohnten Großmuth, daß er entschlossen sei, sich in Person davon zu überzeugen, und mich in meine legitimen Rechte einzusetzen. Das Königreich, sagte er, genieße jetzt Frieden, und da er Neyon in Privat-Angelegenheiten zu besuchen beabsichtige, de la Roque aber auf der Route dorthin liege, so wolle er selbst diesen frechen Besitzergreifer meiner Rechte bestrafen und ihn daraus verstoßen.“

„Ich bitte,“ fragte der Graf, welcher dieser Wiedererzählung aufmerksam zugehört hatte, „durch welche Mittel beabsichtigt denn der König, dieses kleine Drama auszuführen?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen,“ erwiderte Eugene. „Er ist entschlossen, heute auf dem Schlosse zu übernachten und mich morgen als dessen Besitzer zurückzulassen. Ich bemerkte, daß es ihm recht gefällt, so viele Gäste dort anzutreffen; aber wenn es meiner Wahl überlassen bliebe, so würde ich die Sache ruhiger abmachen.“

„Ich kann Ihre Nachsicht nur bewundern, welche Sie gegen diesen Betrüger an den Tag legen,“ sagte der Graf, „er verdient diese Nachsicht von Ihrer Seite nicht, und es

gibt nur wenige, welche in Ihrer Stelle nicht geneigt sein würden, seine Schändlichkeiten an das Tageslicht zu stellen und ihn der öffentlichen Verachtung preiszugeben.“

„Gewiß ist es, daß ich ihm keinen Dank schulde für die brutalen Handlungen, welche er gegen mich begangen hat,“ erwiderte Eugene, „aber die Vergeltung, welche er in kurzer Zeit erfahren wird, wird so schrecklicher Natur sein, daß ich wohl wünschte, sie möchte ihm mit weniger Strenge beigebracht werden; obgleich ich nicht leugnen kann, daß er sie im vollsten Maße verdient hat.“

„Wie wäre es denn aber, wenn er die schöne Rosen-Königin schon in seinem eignen Garten verpflanzt hätte!“ sagte der Graf mit einem schalkhaften Lächeln.

„Davon kein Wort!“ rief Eugene mit flammenden Augen und erröthenden Wangen. „Laßt sie mich treu und unveränderlich in ihrer Liebe wiederfinden, und wo nicht, so gebe ich gern meine Ansprüche auf dieses reiche Besitzthum auf und überlasse es dem, welcher es schon so lange auf unrechtmäßige Weise inne hält; ich würde dann von hinnen gehen, um nie wieder hierher zurückzukehren.“

„Nein, nein, es war nur mein Scherz,“ sagte der Graf. „Aber hört! — vernehmt Ihr jene himmlische Melodie? Und seht nur — dort gleitet ein Zug Götinnen dahin, schäener, als sie Mahomed jemals in seinem Paradiese gesehen hat!“

Aber Eugene hatte den Zug schon wahrgenommen; er stand wie bezaubert bei dem Anblicke dieses Blumenzuges, welcher plötzlich durch eine Wendung der Straße sich ihren erlauchten Blicken entgegenstellte und die Rosen-Königin zur Kirche begleitete. Sie war die Erste im Zuge — die Schönste, wo Alle schön waren, ein herrliches Geschöpf und blühend voll Jugend und Anmuth; ihre schönen blauen Augen und vollen Augenbraunen bildeten einen auffallenden Contrast mit ihrer zarten Gesichtsfarbe und mit ihren schönen blonden Haaren, welche in einem Locken-Reichtum an ihren weißen Schultern herabfielen. Ihr weißer Anzug war mit Rosen besetzt und das blaßrothe Wiederschmiegte sich so elastisch an ihren zarten Körper, und war, wie die gestickten Ärmel, gleichfalls mit Kränzen von Rosen umflochten. Sie glitt dahin mit der Grazie einer Waldgöttin, aber der bescheidene Blick, den sie meist auf den Boden heftete, war ein Anzeichen, wie gern sich ihre Bescheidenheit von der neugierigen Menge zurückgezogen hätte und wie gern sie einer Andern die Rolle überlassen, welche sie heute gezwungen war zu spielen. Personen jeden Ranges folgten der Prozession oder standen am Weg, um sie vorbeipassiren zu sehen, während junge Mädchen und Knaben vorausgingen und den Weg mit Rosen bestreuten, den die Königin des Festes entlang zu gehen hatte. Adrian de la Roque ging mit einer Anzahl seiner vertrautesten Freunde dem Zuge mit Musik voran, von welcher ein Jeder sein Instrument so vortreflich zu spielen verstand, daß es kaum schien, als wären sie bloße Dilettanten der Kunst. Ueberhaupt nahm die ganze Scene eine Lieblichkeit und zugleich Einfachheit an, die dem Zwecke des Festes, nämlich die Jugend zu ehren und zu krönen, herrlich entsprach.

Der König mit seinem kleinen Gefolge hatte auf einer kleinen Anhöhe still gehalten, um sich dem vollen Genuße dieser ländlichen Scene hinzugeben; lange blieben seine Augen noch

auf den Zug geheset, nachdem derselbe schon bei ihnen vorüber war, um den Anblick so lange als möglich zu genießen.

„Dieser Anblick,“ sagte er mit Lebhaftigkeit, „ist wohl einer Reise von Paris hierher werth, und wäre selbst nichts außer ihm zu sehen, was unsere Mühe belohnete. Sehedoni,“ fuhr er, an einen Cavalier, welcher zu gleicher Zeit ein berühmter Maler war, gewandt, fort, „laßt dieses Gemälde lebendig in Eurem Gedächtnisse fortleben, denn wir werden später eine Copie von Euch verlangen.“

„Eure Majestät,“ sagte der junge Mann, „ich werde es auf der Stelle entwerfen und es soll das Meisterstück meiner Kunst ausmachen. Ein Gegenstand so reichhaltig an Schönheit, kann nicht verfehlen meinem Pinsel Begeisterung zu verleihen.“

„Und wir wollen es dem heiligen Medardus widmen und der Kirche von Salency schenken,“ sagte der König. „Aber laßt diese schöne Rosen-Königin den Vordergrund einnehmen, Sehedoni, denn es ist mein Wunsch, daß die Nachwelt mit Reid und Bewunderung auf die Schönheit blick'n soll, welche während meiner glücklichen Regierung blühte. Jetzt laßt uns aufbrechen, daß wir mit den Gästen zu gleicher Zeit auf dem Schlosse eintreffen.“

Alle, außer Eugene, beeilten sich, diesem Befehle nachzukommen, und der König, dessen Widerwillen bemerkend, sagte mit einem gnädigen Lächeln: „Wir sehen wohl, wohin sich Eure Wünsche neigen, mein tapfer Cavalier, und weit entfernt sei es von uns, diesen Wünschen entgegenzustehen; aber achtet darauf, daß kein Streit zwischen Euch und dem Falken entbrenne, der jene Taube schon in seinen Krallen sicher glaubt.“

„Seid deshalb außer Besorgniß, Majestät,“ sagte Eugene freudig, und mit einer tiefen Verbeugung für des Königs Günst, gab er seinem Pferde die Sporen und ritt schnell davon. Angekommen bei der kleinen Kirchenspforte, sprang er vom Sattel und sich in das Gedränge einmischend, erreichte er die Kirche, wo er sich in einem der Haupteingänge hinter einen Pfeiler, in der Nähe der Rosen-Königin, postirte, von wo er unbemerkt ihre frische Schönheit sehen und bewundern konnte. Der Gottesdienst nahm gleich nach seinem Eintreten seinen Anfang, und mit Gefühlen unaussprechlichen Entzückens sah er seine Biola auf dem rothen Sammetkissen knien, welches seine edle, selige Mutter der Kirche geschenkt hatte.

Endlich verhallten die letzten Töne der frommen Melodie, der Gottesdienst war zu Ende und die Menge erhob sich wieder, um die Kirche zu verlassen. Während Biola mit den Jungfrauen, die ihre Begleitung bildeten, den Haupteingang entlang zogen, entstand eine momentane Pause, dessen Ursache unbekannt war; Eugene, der in diesem Augenblicke in ihrer unmittelbaren Nähe stand, konnte sich nicht enthalten, sie bei ihrem Namen zu nennen. Sie erschrak heftig vor dem ihr so bekannten Tone seiner Stimme, die so freudig in ihrem Herzen wiederhallte; sie wandte sich nach ihm um, ihre Augen begegneten sich einen Augenblick und Entzücken drückte sich auf Beider Gesichter aus, und dann ergoß

sich ihr Herz in den wonnenvollen Worten: „O, dem Himmel sei Dank! O, er hat Dich als meinen Retter gesandt!“ rief sie, indem sie ihre thränenvollen Augen zu ihm emporhob.

„Sei ruhig, meine Theure!“ flüsterte er ihr zu, indem er einen ängstlichen Blick umherwarf. „Sei ruhig — man könnte und beobachten; fühle nur, daß meine Gegenwart Dich beschützt und fürchte nichts. Ich bin gekommen, Dich zu retten und Dich mein zu nennen, meine Theure. Ich gehe in Frieden dahin — bald werden wir uns auf dem Schlosse wiedersehen, wo Dir Alles erklärt werden soll, ab bis dahin sei vorsichtig, daß wir nicht verrathen werden.“

Mit leichterem Herzen und neu belebter Hoffnung schritt sie jetzt den Gang entlang, sicher in der Gegenwart dessen, den sie liebte und glücklich in dem Gedanken, daß der ihr verhaßte Adrian nicht länger der einzige Entscheider ihres Schicksals sei.

Eugene verlor keine Zeit, um in das Schloß seiner Vorfahren zu eilen, und als er die schöne Baum-Allee entlang ritt, begegnete ihm grade das Musikchor, welches die Rosen-Nymphen einholte und er ritt eiligst in das Schloß ein.

Er hatte keine Bange, daß er von seinem Bruder erkannt werden würde oder überhaupt von irgend Jemand im Schlosse, denn als er es verlassen, da war er noch ein barlosler Knabe, und jetzt, nach acht Jahren der Verbannung, kehrte er, von den Kriegen gebräunt, als Mann zurück. Ach! welch schöne Gefühle wohnen in diesem Augenblicke in seiner Brust; wie fühle reger Sympathie für Alle, die unter dem Drucke seines Bruders zu seufzen Ursache hatten. Sein Auge funkelte vor Freuden bei dem Gedanken, daß es ihm bald vergönnt sein würde, die Lage dieser Armen, Unglücklichen zu verbessern.

Der König und sein Gefolge — dessen Rang jedoch von Niemand, als seinen Begleitern, gekannt war — war schon in dem Schlosse mit Antigkeit empfangen worden, und nachdem er sich gebadet und seine Kleider gewechselt hatte, war auch die Uebrigen gethan, erschienen sie in dem großen Saale des Schlosses, als wären sie eingeladene Gäste gewesen. Eugene beeilte sich, ihrem Beispiele zu folgen — doch konnte er es nicht über sein Herz bringen, sich nicht dem alten treuen Diener, den er wiedererkannte, zu erkennen zu geben, als dieser ihn auf sein Zimmer geleitete.

Der alte Mann war beinahe des Todes erschrocken und staunt bei dieser Entdeckung, seine Freude kannte gar keine Grenzen. Adrian war bei seinen Dienern sowohl wie bei seinen Unterthanen wegen seiner vielen grausamen Handlungen verhaßt und verabscheut, während Eugene bei Allen in guten Andenken wegen seiner Herzensgüte und Herablassung stand; sie hatten jedoch nur eine schwache Hoffnung genährt, daß er je zu ihnen zurückkehren würde, indem man so viele Jahre nichts von ihm vernommen hatte. Eugene sagte dem alten Diener, daß er sich auf große Veränderungen vorzubereiten habe und empfahl ihm zu gleicher Zeit, daß, was ihm so eben im Vertrauen mitgetheilt, als ein Geheimniß vor Allen zu bewahren.

Als Antwort auf seine Erkundigungen, hinsichtlich seines Geliebten Biola, benachrichtigte ihn der alte Hugo, daß ihr

Großmutter vor sechs Wochen gestorben sei und seit diesem traurigen Ereignisse sei die unbeschränkte Waise den steten Verfolgungen des jungen Baron ausgesetzt gewesen, der entschlossen wäre sie zur Heirath zu zwingen, und es wäre wohl bekannt, daß sie nur aus Furcht vor ihm diesmal eingewilligt habe, die Rolle der Rosen-Königin zu übernehmen.

Eugene hörte diesen Nachrichten mit der größten Entrüstung zu, aber er hatte nicht lange Zeit sich diesen bitteren Gefühlen hinzugeben, — denn eine Einladung des Königs sich sogleich in seine Gegenwart zu versetzen, wurde ihm in diesem Augenblicke überbracht. Er fand den König Ludwig und sein Gefolge auf der Terrasse versammelt, um von da aus den schönen

Schlössen so eben über den grünen Rasenplatz vor dem Schloß zu gehen, und sich demselben näherte, einzuziehen zu sehen.

Obgleich die Sonne kaum an dem Horizonte verschwunden war, so erblickten doch in dem Augenblicke, daß die schöne Rosen-Königin die große Terrassen-Treppe hinaufstieg, tau-

sende von buntfarbenen Lampen das Halbdunkel und das ganze Schloß schien wie von einem Licht- Meer umgeben zu sein.

Es war ein zauberischer Anblick, der noch hier und da mit Transparenten, welche den Namen Viola in Feuerschrift

trugen, erhöht wurde. Auch auf den Garten streckte sich diese magische Erleuchtung aus und an jeder Laube und an

jedem Baume erblickte man den Namenszug Viola, von Rosen gebildet. Es war in der That eine unbeschreiblich

schöne Scene und um das Ganze noch herrlicher zu machen, sang ein Musikchor einen Triumphmarsch in dem Momente,

als die Lampen angezündet wurden, zu spielen an, um die

aus Allen Herzen und aus Allen Munde ein freudiges Willkommen entgegen geäußert wurde, denn Alle fühlten, daß sie

hier der Tugend allein die wohlverdiente Huldigung dar-

brachten. Es war eine Scene von ausnehmender Schönheit

und sie verlebte nicht ihren Einfluß auf die fremden Gäste

sammen standen. Als sie auf diese Weise auf der Terrasse dicht bei-

wart unterrichtet worden war, auf sie zu und begrüßte sie

schnell von ihnen abwendend, ergriff er die Hand Violas und

führte sie in das Schloß und von da in ein brillant erleuch-

tes Gemach, wo er sie zu einem erhabenen Sitze, der an dem

nachdem sie mit Grazie und Bescheidenheit den anwesenden

Gästen ihre Verbeugung gemacht, niederließ. Adrian nahm

dann seinen Platz in ihrer Nähe ein, während die Versam-

melten sich der Rosen-Königin näherten, um ihr den Hand-

kuß darzubringen. Der Erste der dies that war der König,

welcher, — ein großer Bewunderer von Schönheit, niemals

die Gelegenheit versäumte, derselben zu huldigen, wo sich

eine solche darbot, jedoch nicht als König von Frankreich, son-

dern als Graf St. Armand ergriff der Königliche Ludwig die

kleine Hand der erröthenden Viola und führte sie zu seinem

Munde.

Von allen anwesenden Cavalieren folgte Einer nach dem

Andern dem Beispiele des Königs, Eugene näherte sich ihr

zuletzt und seine Lippen verweilten so lange auf der zitternden

Hand, daß diese leidenschaftliche Wärme nicht dem Späherau-

gen Adrians entging, — der von seiner italienischen Mutter das feurige und rachevolle Temperament geerbt hatte, hochmüthig und unversöhnlich, wurde er von Niemand geliebt und man gehorchte seinen Befehlen nur aus Furcht seiner Rache, mit der er Jedem drohte, der sich je seinen strengen Befehlen zu widersetzen wagte. Von Gesicht und Person war er beinahe vollkommen schön zu nennen, aber durch seine großen Leidenschaften und sein hochmüthiges Benehmen entfremdete er sich sogar von denen, die unter andern Umständen gern seine Freundschaft gesucht haben würde, um sich mit ihm auszusöhnen.

Und nun, als Eugene endlich die Hand seiner Verlobten gehen ließ und sich ungern von ihr hinweg begab, traf ihn dieser rachevolle und eifersüchtige Blick seines Bruders, welchen Blick er jedoch mit demselben Feuer und derselben Ruhe auf denselben zurückwarf.

Adrian erschrak nicht davor, aber eine plötzliche Veränderung schien in seinem Innern vorzugehen und mit einem fragenden durchdringenden Blicke, auf Eugene geheset, blieb er regungslos, wie eine Statue, stehen, während sich der Letztere langsam zurückzog, jedoch Adrian, wie aus einem Traume erwachend, sammelte schnell seine Ruhe wieder, nahm Violas Hand und führte sie zum Tanze.

Eugene wählte sich auch eine Tänzerin und nahm an der Lustbarkeit des Abends Theil, jedoch ohne viel Vergnügen daran zu finden, denn es war ihm so sonderbar zu Muth bei dem Gedanken, daß er, der rechtmäßige Erbe dieses Schlosses, als fremder Gast in dessen Sälen einherschreiten sollte, und nachdem er den ersten Tanz beendet, zog er sich ungesehen in den Garten zurück, um dort von neuem in den süßen Erinnerungen seiner zarten Kindheit zu leben, welche aber nicht ohne bittere Mischung für sein Herz waren, da er nur mit Traurigkeit daran denken konnte, daß seine geliebte Mutter ihm so frühzeitig durch den Tod entrisen worden war. Jedoch verschwanden diese trüben Gedanken schnell durch die Hoffnung einer schönen Zukunft, die ihm sobald werden sollte und mit dieser Zukunft eine Glückseligkeit, die ihm alle ausgestandenen Leiden und Erfahrungen vergessen machen würde. Ueberall in den Gängen des Gartens fand er den Namen derjenigen mit Rosen umflochten, welche sein ganzes Lebensglück ausmachte und als er wieder zurück nach dem Schlosse ging, hörte er nichts als Lob von den bei ihm vorübergehenden Landleuten, welches sie in unkünstelter Weise seiner innig geliebten Viola zollten.

Als er ruhiger und heiterer in den Saal zurückkehrte, sah er, daß die schöne Königin des Festes allein in einer Nische stand. Es war dies ein glücklicher Augenblick für ihn und er besann sich keinen Moment, diese Gelegenheit mit ihr zu sprechen zu benutzen; er eilte auf sie zu und bat sie mit süßen Worten, ihm zu gestatten, sie zum Tanze führen zu dürfen, welche Bitte sie ihm auch gern gewährte und er schloß sich hoch beglückt, wieder diese zarte Hand in die seinige legen zu dürfen, und ihre melodische Stimme zu hören, er gab sich so ganz und gar dem schönen Zauber des Augenblicks hin, daß viele stille Beobachter in dem Saale dies lang verschlossene Geheimniß seines Herzens daraus wahrnahmen.

(Fortsetzung folgt.)

Ober-Salzbrunn. Der hiesige Männer-Gesangsverein bereicherte uns durch die Feier seines Stiftungsfestes am 12. Jan. einen genussreichen Abend. Wenn wir schon bei früherer Gelegenheit unsere Freude über die Leistungen des Gesangsvereins und die Tüchtigkeit seines Dirigenten, des Lehrers Herrn Brendel, zu erkennen gegeben haben, so wurden wir doch durch die geungene Aufführung des diesmaligen reichhaltigen Programmes, welche ein günstiges Zeugniß von den Fortschritten der Vereinsmitglieder gab, von Neuem auf das Angenehmste überrascht. Insbesondere haben wir den wackeren Dilettanten des hiesigen Orts und der Umgegend, welche die Güte hatten, dem Vereine ihre Unterstützung zuzuwenden, große Präzision und Sauberkeit im Vortrage nachzurühmen.

Wir können nicht umhin, dem Herrn Dirigenten und sämtlichen Mitwirkenden für den uns verschafften Genuß unseren Dank auszusprechen und damit den Wunsch zu verbinden, der Gesangsverein möge nicht allzulange auf einen ähnlichen Genuß warten lassen. Daß seine Leistungen Anerkennung finden, bekundeten die zahlreichen Zuhörer, welche den geräumigen Saal im Gasthose zum deutschen Kaiser vollständig einnahmen.

Auch bei dieser Gelegenheit wurde der Armen der Ortsschaften Salzbrunn und Hartau durch eine veranstaltete Sammlung gedacht.

Familien-Angelegenheiten.

Todesfall-Anzeigen.

336. Statt besonderer Meldung.

Heute früh 5 1/2 Uhr entriß uns nach Gottes unerforschlichem Rathschluß der Tod unsern theuern unvergeßlichen Vatten und Vater, den Kupferschmied-Meister Herrn Carl Riesner jun. in dem kraftvollen Mannesalter von nur 40 Jahren 11 Monaten nach kaum achtägigem Krankenlager.

Unsern Schmerz, gegenüber seiner 5 unmündigen Kinder, werden führende Fernen gewiß zu würdigen wissen.

Hirschberg, den 16. Januar 1857.

Die trauernden Hinterbliebenen.

298. Am 6. Januar c. entriß uns der Tod plötzlich am Hirnschlag unsern einzigen hoffnungsvollen Sohn August in einem Alter von 23 Jahren und 25 Tagen. Er starb in Saarlouis als Unteroffizier beim Königl. Preuss. 40sten Regiment. Unser Schmerz ist groß.

Warmbrunn, den 17. Januar 1857.

J. H. Kertscher nebst Frau und Tochter.

330. Heute früh 3 1/2 Uhr entschlief unsere geliebte Tochter Martha an Zahnkramphen, im Alter von acht Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt allen lieben Verwandten und Freunden hiermit an:

Mudelsdorf, den 16. Januar 1857.

328. Todes-Anzeige.

Entfernten Verwandten und Bekannten widmen wir die traurige Nachricht, daß unsere gute Gattin und Mutter, die Frau Lehrer emerit. Johanne Ernestine Dierig, geb. Raimpfstlin, am 17. Januar c. an Blasenentzündung im Alter von 60 Jahren 11 Monaten 9 Tagen gestorben ist.

Schweidnitz, den 18. Januar 1857.

Die Hinterbliebenen.

315. Tiefgebeugt von dem Schmerze über den Verlust unseres guten Sohnes und Bruders Oskar, welcher im hoffnungsvollen Alter von 17 Jahren und 10 Monaten in dem Krankenhause Bethanien zu Erdmannsdorf am 9. d. M. in Folge eines nervösen Fiebers seine irdische Laufbahn schloß, sagen wir Allen denen, welche ihm im Leben nahe standen und ihm besonders in seiner letzten Krankheit durch ärztliche Hilfe, Trost und liebevolle Pflege ihre Liebe bewiesen haben, unsern herzlichsten Dank.

Insbefondere fühlen wir uns gedrungen dem geehrten Principal des Dahingeshiedenen, Herrn Kaufmann Friedrich Barchewitz zu Schmiedeberg für die vielfachen Beweise der Liebe und Theilnahme zu danken, die er dem Frühverstorbenen und uns hat so reichlich zu Theil werden lassen.

Möge Gott Ihnen Allen ein treuer Vergelter sein.

Freiburg, den 14. Januar 1857.

Die verwittwete Musikdirigent Richter und Sohn.

321.

Nachruf

unserer selig entschlafenen, herzlich geliebten Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, der verehelicht gewesenen Frau Ober-Postsecretair

Auguste Herbst, geborne Rössel,

aus inniger Liebe geweiht.

Sie starb am 5. Januar 1857, im Alter von 47 Jahren 8 Monaten 29 Tagen.

Dein liebend Herz hat ausgeschlagen,
Es ruhet sanft nach Angst und Plagen

In Gottes treuer Vaterhand.

Du hast die Welt nun überwunden,
Hast Ruh' und ew'ges Heil gefunden

Im wahren, sel'gen Heimathsland.

Wohl lagen fern Dir Schmerz und Mühen,
Du sah'st viel Freuden Dir erblühen

Im schönen, süßen Jugendtraum.

Doch ach! vor feindlichen Gewalten
Klohn' Deines Traumes Lichtgestalten.

Das süße Hoffen ward zu Schaum.

Dein Lebenshimmel wurde trübe;

Dir blühte Liebe nicht um Liebe:

Des Vatten Herz blieb kalt für wahr.

Der Seele heißes, süßes Sehnen

Blieb ungefüllt; bitt're Thränen

Entquellen drob dem Augenpaar.

Dein Gott gab Dir zwar manch' Entzücken;

Du sah'st mit zarten Mutterblicken

Auf Deine Kinder liebeheiß.

Alein Dein Mutterglück hienieden

War baar und leer an Herzensfrieden;

Denn, ach! zerrissen war der Kreis.

Es bluteten in trüben Stunden
Die Dir geschlag'nen Seelenwunden,
Und alle Lust am Leben schwand.
Du littest am gebrochenen Herzen
Sich Dir entführt — wer mist die Schmerzen? —
Die Kinder all' in fernstes Land.

Welch süß Verlangen, o welch' Sehnen
Empfand Dein liebend Herz nach Denen,
Die einst geruht an Deiner Brust.
Ein Hoffnungsstern war Dir geblieben:
Wollt'st schauen noch die fernsten Lieben
Woll' sel'ger Freud' und Herzenslust.


Dies war der Seele letztes Glühen —
Hienieden doch sollt' Dir erblühen
Nicht solches sel'ge Wiedersehn.
Du schloßest für dies Erdenleben
Die Augen sanft und gottergeben;
Dein Geist schwang sich in lichte Höh'n.

Dort wird die heißgeliebten Deinen
Der Heiland ewig mit Dir einen,
Wo keine Trennung ist, kein Leid.
Wir grüßen Dich nach kurzem Traume
Woll' sel'ger Lust im Himmelstraume,
Vereint mit Dir in Ewigkeit. —

Goldberg, den 16. Januar 1857.

Die betrübten Hinterbliebenen.

V i t e r a r i s c h e s .

7277.  **Leidenden und Kranken,**
die sich portofrei an mich wenden, wird unentgeltlich
gratis die im 12. Abdruck erschienene Schrift (des
Hofrath Dr. W. Hummel) durch mich zugesandt:

Untrügl'iche Hülfen für Alle, welche mit Unterleibs-
und Magenleiden, Hautkrankheiten, Verschleimung,
Fleischsucht, Asthma, Drüsen- und Scrophelnleiden,
Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, oder andern Krank-
heiten behaftet sind und denen an sicherer und rascher
Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf die un-
trügl'ichen und bewährten Heilkräfte der Natur ge-
gründet. Nebst Attesten.

Hofrath Dr. Ed. Brindemeier
in Braunschweig.

329. Sonntag des 25. Januar 1857
im Gasthose zum Schwarzen Adler:

K o n z e r t

des Gesangsvereins zu Völkchenhain.

Unter anderem kommt auch zur Aufführung: „der Herbst“
aus den Jahreszeiten von Haydn.
Anfang: Abends 7 1/2 Uhr. Entrée: pro Person 5 Sgr.
Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst
der Vorstand.

323.

Vorläufige Anzeige.

Freitag den 6. Februar a. c. giebt der hiesige Männer-
Gesang-Verein Concordia ein Concert im Saale zu
Neu-Warschau.

Zur Aufführung kommt im II. Theil „der Spinn-
abend“ von J. Otto, 14 Bilder aus dem wendischen
Bauernleben. — Das Nähere in einer der folgenden
Nummern des Boten.

Hirschberg, im Januar 1857.

Der Vorstand der Concordia.

337. Donnerstag, den 22. Jan. c., Conferenz und
Billet-Verloosung des dramatischen Vereins.
Der Vorstand.

302. Gymnasium zu Hirschberg den 15. Januar 1857.

Für Diejenigen, welche etwa zum nächsten Oster-Termin
ihre Kinder in die Serta des hiesigen Gymnasiums eintre-
ten zu lassen wünschen, sehe ich mich veranlaßt nochmals
bekannt zu machen, daß die durch hohe Befähigung vom
24. Oct. 1837 vorgeschriebenen Haupterfordernisse der Auf-
nahme folgende sind: 1) Geläufigkeit im Lesen von deut-
scher und lateinischer Druckschrift; einige Fertigkeit im
orthographischen Schreiben; 2) Geläufigkeit in den vier
Species mit unbenannten Zahlen; 3) Elementarkenntniß
der Geographie, namentlich Europas; 4) Bekanntschaft
mit den Geschichten des alten Testaments und mit dem
Leben Jesu. Dr. Dietrich, Director.

301. Thierschützverein in Warmbrunn

im Hôtel de Prusse,

Donnerstag den 22. Januar, Abends 7 Uhr.

345. ☐ z. h. Q. 23. I. h. 5. Instr. - ☐ l.

332. Die General-Versammlung des hiesigen Begräbniß-
Unterstützungs-Vereins wird nicht Montag den 25ten, son-
dern Sonntag den 25ten d. Mts., Abends 7 Uhr, im
Gasthose „zum schwarzen Adler“ hieselbst stattfinden.

Hirschberg, den 19. Januar 1857.

Der Vorstand.

Sitzung der Stadtverordneten

Freitag den 23. Januar 1857, Nachm. 2 Uhr.

Aufnahmegesuch des Fabrikarbeiter Kirchner und des Haus-
knecht Renmann. — Besuch um Herausgabe einer Kautions-
Erwählung eines Bezirksvorstehers für den Schildauer
Bezirk. Besuch um Pächtermäßigung. — Besuch um
Verleihung einer Concession als Lehnndiener. — Ueberstat-
liche Bewilligungen zur Rechnung pro 1856 bei der kathe-
lischen Schulkasse, bei der Hospital- und Armenhauskasse.
— Anfrage die Kosten des Hartauer Brückentaus besref-
send. — Geschäfts-Ordnung. — Ged.Schrank für das De-
positum. Instruktion für die Exekutoren. — Aufhebung
einer den Marktverkehr hemmenden Vorschrift.

Großmann, St.-B.-B.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

311. Vom 1. Februar c. wird die Personen-Post zwischen Hirschberg und Lahn auf Anordnung der obersten Postbehörde aufgehoben.

Hirschberg, den 16. Januar 1857.

Post = Amt.

346. Bei einem bereits wegen Diebstahls bestraften und wegen gleichen Vergehens von Neuem in Untersuchung befindlichen Individuum sind 1 Paar neusilberne Ohrringe, 1 Biergroßschstück, ein Schaustück, 1 silbernes Schaustück mit Kranz und 1 Zwanzigkreuzer mit Beschlagnahme belegt worden, da der Eigenthumsnachweis nicht genügend geführt worden ist. Die rechtmäßigen Eigenthümer wollen sich binnen 14 Tagen bei uns melden, geschieht dies nicht in beregter Frist, so erfolgt die Rückgabe der Sachen an Denjenigen, in dessen Besitz sie gefunden worden sind.

Hirschberg den 17. Januar 1857.

Die Polizei = Verwaltung. Wogt.

312. Nothwendiger Verkauf.

Die der verehelichten Wundarzt Jahni, Amalie Auguste geb. Zoller gehörige Gärtnerstelle No. 13 zu Reibnig, ortsgerechtlich abgeschätzt auf 180 rthl. und die als Pertinenz dazu gehörige Häuserstelle No. 78 daselbst, ortsgerechtlich abgeschätzt auf 32 rthl., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 2. Mai 1857, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Forderung ihre Befriedigung aus der Kaufgelder-Masse suchen, werden hierzu öffentlich vorgeladen. Hirschberg, den 3. Januar 1857.

Königliches Kreis-Gericht I. Abtheilung.

301. Nothwendiger Verkauf.

Das dem Röhremeister Carl Weber gehörige Haus No. 33 zu Straupitz, ortsgerechtlich abgeschätzt auf 350 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 11. Mai 1857, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus der Kaufgelder-Masse suchen, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Hirschberg den 7. Januar 1857.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

296. Bekanntmachung

der Konkursöffnung und des offenen Arrestes. Königl. Kreisgericht zu Jauer. Erste Abtheilung, den 16. Januar 1857, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmann Paul Mira zu Jauer ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. Januar 1857

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Herr Stöckmann zu Jauer bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf Donnerstag den 29. Januar 1857,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Pohler im Audienz-Zimmer Nr. 1 anderaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 7. Februar c. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Auktionen.

351. Bei der für Montag den 26. Januar c. angezeigten Auktion im Kaufmann Molle'schen Hause auf der Langgasse kommt auch ein gut gehaltener, mit Tuch überzogener Wolfspelz zur Versteigerung und zwar Montag Vormittags 11 Uhr.

Steckel, Auktions-Kommissar.
Hirschberg, den 10. Januar 1857.

251.

Holz = Verkauf.

Das Dominium Schoosdorf bei Greiffenberg (Löwenberger Kreis) beabsichtigt Mittwoch, den 21. d. Mts., von früh 9 Uhr ab, nahe des Schlosses, im sogenannten Kaltenbusch, circa 30 Eichen nebst mehreren eichenen Klögern meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen, wozu Kaufstüßige hiermit eingeladen werden.

Michler, Revierförster.

Dominium Schoosdorf, den 12. Januar 1857.

259.

Holz = Verkauf.

Am 27. d. Mts. sollen im hiesigen Forst-Revier folgende Holz = Sortimente:

100 Stämme Bauholz,

30 Klöger,

20 Klafter weiches Scheitholz,

von Vormittags 10 Uhr ab meistbietend verkauft werden.

Bedingungen am Dietungstage mündlich.

Lahnhaus, den 13. Januar 1857.

Das Forst = Amt.

334. Kommen den Sonnabend den 24. Januar c. Nachmittag 2 Uhr wird auf der Pfarr-Wiedmuth zu Stonsdorf eine Parthie hartes Reiskholz gegen baldige Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Zu verpachten.

318. Die in meinem sub Nr. 94 hieselbst belegenen Hause befindliche Schmiedewerkstätte ist nebst einer Stube und Kammer, jedoch ohne Handwerkszutenfüßen, baldigst zu verpachten und am 1. April c. zu beziehen. Das Nähere zu erfahren bei der verw. Meyer in Schönau.

252. In dem Hause Nr. 299 zu Schmiedeberg ist eine bequem eingerichtete Feuerwerkstatt nebst Handwerkszeug, ganz besonders für einen Messerschmied passend, bald oder zu Oftern zu verpachten.
Näheres in Nr. 262 zu Schmiedeberg.

347. Zu verkaufen oder zu verpachten.
Eine Scholtisei ist zu verkaufen oder zu verpachten.
Commissionair G. Meyer.

Anzeigen vermischten Inhalts.
223. Alle diejenigen, welche an die Wirthschaftskasse des Domini Kammerwaldau Forderungen zu haben vermeinen oder etwas verschulden, werden aus Anlaß des erfolgten Todes des Inspector Becker ersucht, von dem Betrage und Grunde ihrer Forderung baldigst dem unterzeichneten Dominium Kenntniß zu geben, damit spätere Weiterungen vermieden werden.
Dominium Kammerwaldau.

323. Wegen Familienvhältnissen ist in Tauer ganz in der Nähe des Bahnhofes ein ganz massiv erbautes Wohnhaus nebst Scheuer mit 10% Morgen Acker sofort zu verkaufen. 2000 Thlr. werden auf ein Landgut gegen ganz vollkommene Sicherheit gesucht. Auskunft ertheilt der Inspector Elsner in Tauer.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.
Diese Anstalt theilt im Jahre 1857 an ihre Versicherten den Ueberschuß des Jahres 1852, welcher 295076 thlr. 10 sgr. beträgt und eine Dividende von
30 Prozent

ergiebt.
Durch diese bedeutende Zurücksetzung ermäßigt sich für alle Mitglieder, welche der Anstalt schon 5 Jahre und darüber angehören, der Jahresbeitrag auf je 100 Thlr. lebenslänglicher Versicherung für den Eintritt im
30. Jahre von 2 Rth. 19 Gr. — 15 Pf. auf 1 Rth. 25 Gr. 4 Pf.
40. " " 2 " 29 " 1 " " 2 " 2 " 4 "
45. " " 3 " 11 " 7 " " 2 " 11 " 1 "
50. " " 3 " 28 " 10 " " 2 " 23 " 2 "
55. " " 4 " 22 " 3 " " 3 " 9 " 5 "
und für die 25. " 5 " 22 " 3 " " 4 " — " 7 "

und für die Prüfungsstufen nach Verhältniß.
Außer den tarifmäßigen Prämien resp. nach Abzug der Dividenden sind keinerlei Nebenkosten zu entrichten.
Neben der dadurch gewährten Billigkeit bieten die auf papilliarische Sicherheit aufgestellten Fonds der Bank jede wünschenswerthe Garantie dar.

Das abgelaufene Geschäftsjahr 1856 hat sich durch einen reichen Zugang an neuen Versicherungen (1314 Personen mit 2,133,100 Thlr.) und durch eine unter der rechnungsmäßigen Erwartung gebliebene Sterblichkeit (400 Personen mit 692,000 Thlr.) als recht günstig erwiesen.

Zahl der Versicherten 21000 Personen,
Versicherungssumme 32,000,000 Thlr.
Bankfunds 8,5 00 0 "

Versicherungen werden vermittelt durch
Friedr. Lampert in Hirschberg.
Jul. Ulrich in Gotha.
G. Weiß in Tauer.
G. F. Vohl in Landesbuth.
J. G. G. Schrich in Löwenberg.
H. B. Mende in Schmiedeberg.
Siebig und Co. in Waldenburg.

310. Eine Dame, die sich längere Zeit in England und Frankreich aufgehalten, sich vorzüglich zur Gemüths- und Charakter-Bildung jugendlicher Wesen eignet, wünscht mehr zu ihrer eignen Unterhaltung, als des Vortheils wegen, einige Töchter anständiger Eltern, die bereits die Schule verlassen, doch zu ihrer Fortbildung noch etwas thun wollen, ganz bei sich aufzunehmen. Es wird ihnen daselbst der Vortheil der franz. und englisch. Sprache als Umgangssprache zu Theil, so wie passender und angenehmer gesellschaftlicher Werk hr. Jede beliebige Nachfrage erbittet man durch portofr. Briefe an Frä. Elise Goettig, Lüttrichstr. Nr. 5 Dresden.

337. Den verehrten Geschäftsfreunden und allen werthen Gönnern und Kunden meines verstorbenen Vaters, des Kupferschmiedemeister Riesner jun. die ergebene Anzeige: daß ich das von Denselben betriebene Geschäft für meine Rechnung unter sachkundiger Leitung mit Hülfe eines tüchtigen und mit dem Geschäft vollkommen vertrauten Werkführers fortbetreiben werde.

Alle mir gütigst zukommenden Aufträge werden wie früher zur vollkommenen Zufriedenheit, so wie prompt und reell besorgt werden, um mir, für mich und meine 5 unmündigen Kinder, das dem Verewigten bisher geschenkte Vertrauen zu sichern und zu erhalten. A
Hirschberg, den 21. Januar 1857.

Die hinterlassene Wittwe Henriette Riesner, geb. Schmidt.

354. In Bezug auf meine Hausverkaufsanzeige in voriger Nr. des Boten, wozu ein Termin auf den 25. März a. c. angesetzt war, zeige ich an, daß derselbe aufgehoben ist, da ich das Haus bereits verkauft habe.
Friedrich Stenzel in Liebertsdorf.

333. Eine anständige Familie, welche das hiesige Gymnasium besuchende Knaben in Pension zu nehmen wünscht, wird auf Anfrage die Frau Justizräthin von Münstermann nachweisen.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Nach einer mir zugegangenen Mittheilung der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe, nach vorläufiger Berechnung, ihren Theilnehmern für 1856 ca. **60 Prozent**

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben können.

Die genaue Berechnung der Dividende für jeden Theilnehmer der Anstalt, so wie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1856 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Hirschberg, den 10. Januar 1857.

Friedr. Lampert.

338. Anzeige und Empfehlung.

Da die Schiitenbahn nach den Grenzbanden jetzt sehr gut ist, so empfiehlt sich zur Aufnahme und Besorgung der Förnerschlitten der Gastwirth Niederlein zum Hirsch. Schmiedeberg, den 21. Januar 1857.

305. Wir machen hiermit bekannt, daß wir an Niemand den Auftrag gegeben haben, oder geben werden, auf unsern Namen irgend etwas zu borgen.

Schmiedeberg, den 16. Januar 1857.

Scheurigel und Frau.

327. Da mein Sohn, der Müllergeselle Hermann Glaubig, ein Verschwender ist, so wird Jedermann gewarnigt, „ihm etwas zu borgen“, indem ich nichts für ihn bezahle.
Puschkau den 18. Januar 1857. A. Glaubig.

323. Widerruf und Abbitte.

Ich habe am 11ten d. M. in einem hiesigen öffentlichen Hause vor vielen Zeugen ausgesprochen: daß mich der Stellbesitzer Gottlieb Schmidt hieselbst veranlaßt, demselben seine Wohnung anzuzünden und daß er mir für diesen Fall zehn Thaler versprochen habe.

Zufolge schiedsmännischen Vergleiches erkläre ich hiermit, daß diese meine Aeußerung jedes wahren Grundes entbehrt und von mir in einem unzurechnungsfähigen Zustande gethan worden ist. Indem ich dem Stellbesitzer G. Schmidt hierdurch nochmals die ihm zugefügte schwere Ehrenkränkung abbitte, warne ich gleichzeitig vor jeder Weiterverbreitung derselben.
Wilhelm Gumprecht.

Seichau, den 15. Januar 1857.

Verkaufs-Anzeigen.

168. Haus-Verkauf.

Mein in Weberau, Kreis Vollenhain, ganz nahe an der Kirche gelegenes Haus mit 2 Morgen gutem Acker bin ich Willens, bald zu verkaufen. Es würde sich für jeden Professionisten, besonders für einen Holzarbeiter, eignen. Auskunft giebt der Schiedsmann und Müllermeister Herr Ritter in Weberau, oder der Eigenthümer, G. Nocke, in Streckenbach.

254. Verkaufs-Anzeige.

Die Häuserstelle No. 100 in Ober-Sörisseiffen, ohnweit der Kirche, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei J. G. Jäschke in Sörisseiffen.

335. Das Haus No. 812 auf der Greiffenberger-Straße ist aus freier Hand zu verkaufen; dasselbe ist in gutem Bauzustande, enthält 5 Piecen, 2 lichte Küchen und Kammer, Holzgelass, Keller, ein Gärtchen mit Sommerhaus etc. Zu bemerken ist: dasselbe ist zum Handel eingerichtet und wird noch in demselben betrieben; auch ist es zu jedem andern Geschäft passend. Das Nähere beim Eigenthümer.

297. Mühlen-Verkauf.

Eine Wassermühle in N. S., nebst 64 Morgen gut bestellten Acker und Wiese, ist veränderungs halber für 5000 rthl. bei mäßiger Anzahlung sofort zu verkaufen.

Nachweis in der Expedition des Voten.

303. Mehrere Wasser- und Windmühlen, zum Preise von Höhe 2000 bis 15,000 Thln., sind zu verkaufen. Das Nähere hierüber ertheilen der Müllermeister Weigel in Falkenhain und Leder in Reichwaldau bei Schönau persönlich mit.

360

Die Schenke

No. 1051 des Hypothekenbuchs von Hirschberg, (Matternesche unterm Kavalierberge) ist zu verkaufen.

Zustizrath A o b e.

Freiwillige Subhastation.

Veränderungs halber bin ich gewillt, den 26. Januar d. J. — fällt Montags — meinen allhier gelegenen Kretscham mit allen darauf haftenden Gerechtigkeiten etc., mit seinem Gebäude nebst Stallung, Regelsbahn und großem Gemüsegarten, unter den im Termin bekannt zu machenden annehmbaren Bedingungen — mit nur wenig Anzahlung — meistbietend zu verkaufen, wozu Kauf- und Erstgebotslustige gedachten Tages Vormittags 10 Uhr eingeladen werden.
Karl Gottlob Panisch, Kretschambesitzer.
Mittel-Linda, Lauban Kreis, den 15. Jan. 1857. [319.]

307. Eine vorzügliche Mühle mit neuen Gebäuden und 6 Scheffel Acker ist für 2000 rthl. zu verkaufen.
Commissionaire G. Meyer.

314. Färberei-Verkauf.

Familienverhältnisse halber bin ich gesonnen — bei nur geringer Anzahlung — meine gut eingerichtete Färberei mit großer Mangel bald zu verkaufen.
Näheres durch portofreie Briefe bei Gustav Dittphal in Sprottau.

198. Starkes trocknes Stockholz steht auf dem Wirtschaftshofe zu Fischbach verkäuflich.

268. Nicht zu übersehen.

Drei Bienenstöcke mit Volk und Honig gut versehen, sowie Kirchbaum-, Birnbaum- und Eichen-Klöcher zu 12 bis 18 Zoll Stärke sind billig zu verkaufen beim Stellbesitzer G. Winkler in Nieder-Wolmsdorf bei Vollenhain.

200. Gummi-Hütchen,

zur gänzlichen Vertreibung von Hühneraugen, Schmerzen, empfiehlt Dietrich's Wittwe.

218. 100 Sack schöne Speise- u. Futtermöhren offerirt J. G. Hübner in Bunzlau.

282. Eine Appretur-Sa'ander nach neuester und bester Art, für leinene und baumwollene Waaren construirt, die Walzen $\frac{1}{2}$ breit, ist billig zu verkaufen. Nachweis bei Herrn Buchbinder Bürgel in Schmiedeberg.

341. Eine große Schraubenpresse steht zum Verkauf in der Hirschberger Porzellanfabrik.

267.

Verkaufs = Anzeige.

Hundert Stück fast noch ganz neue Druckformen, ein kupferner Kessel, eine Reibschale, ein Druck- und ein Glätt-
tisch und 2 Rüpen in der Höhe von 11 Vierteln sind billig
zu verkaufen. Auskunft giebt der

Buchbinder Fiebig in Löwenberg.

258.

Cotillon = Orden

zu den billigsten Preisen bei sehr schöner Auswahl, das
Duzend von 3 Sgr. an, empfiehlt Unterzeichneter.

Bestellungen von 3 Dbd. an bis zu den größten Quan-
tums werden stets umgehend befördert gegen Entnahme
von Postvorschuß.

Cotillon = Orden = Fabrik von Jul. Verm.

Görlitz. Elisabeth-Str. Nr. 20.

Steinkohlen = Verkauf.

317. Auf den an den Stationspunkten der Königszelt-
Eisenbahn zu Striegau, Dber-Strait, Groß-
Rosen und Jauer errichteten Niederlagen hat der Ver-
kauf aller Arten von Steinkohlen aus den besten Gruben
des Waldenburger Reviers, und zwar von

Stück-
Kleinen
Schmiede-
und Förder-

Kohlen.

der letzteren jedoch nur in vollen Wagenladungen, bereits
begonnen und wird auf den Stationen Brechelschhof und
Reuhof wahrscheinlich schon im Laufe der künftigen Woche
seinen Anfang nehmen.

Jauer den 15. Januar 1857.

Die Verwaltung der Niederlage von G. Knizig.
A. Kermann.

300.

Holz = Verkauf.

Bauholz verschiedener Länge und Stärke liegt zum
baldigen Verkauf auf der Wiese der Madame May in
Hirschdorf, zu zeitgemäßem Preise. Näheres beim Kunst-
gärtner Herrn Stange daselbst.

332. Um mit meinen noch ansehnlichen Eisen- und
Stahlwaaren, bestehend in Hobeleisen, Sägeblättern,
Stemmeisen, Feilen, Schloßern, Bändern, Striegeln u. s. w.
gänzlich zu räumen, verkaufe ich sämtliche Artikel, vor-
züglich gute und feine Waare, zu und unter dem Fabrik-
preise und wird gewiß jeder geehrte Käufer sowohl mit
dem Preise als Qualität zufrieden gestellt sein, bitte daher
um geneigte Abnahme.

Außerdem sind ganz praktische Wurfmaschinen neuer-
ster Art zum billigsten Preise zum Verkauf.

Januar 1857. G. F. Pusch in Dber-Hirschdorf.

Zu vermieten.

343. Eine meublirte Stube ist zu vermieten
Schilbauerstraße bei Wittwe Scholz.

349.

Zu vermieten

und 1. April oder auch sofort zu beziehen ist eine freund-
liche Wohnung von 2 Stuben nebst Kabinet und dem
nötigen Beigelaß von Fr. Schliebener.

260. Eine Wohnung im 2. Stock mit freundlicher Aussicht
von 5 bewohnbaren Piecen, einer großen hellen Küche nebst
gewölbtem Be gemach, alles mit einander verbunden, ist von
Ostern ab in meinem Hinterhause No. 40, Priester- und
Kirchgassenecke, zu vermieten. J. Gottwald.

353. Der zweite Stock bestehend in 4 Stuben, so wie im
ersten Stock 2 Stuben sind in Nr. 109 auf der katholischen
Schulgasse bald oder zu Ostern zu beziehen. Etwaige Mie-
ther wollen die Geneigtheit haben und sich im dritten Stock
bei der verwittw. Frau Kaufm. Schöbel melden.

*****0*****

170. Eine eingerichtete Bäckerei nebst angenehmer
Wohnung, 1/2 Stunde von Jauer entfernt, ist unter
annehmbaren Bedingungen von Ostern ab zu vermie-
then. Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen
Julius Müller, Gastwirth in Jauer.

*****0*****

299.

Vermietungs = Anzeige.

Ein Haus in Warmbrunn, bestehend in 6 Stuben,
einer Küche und anderen Räumlichkeiten, ist vom 1. April
d. J. an eine stille, wo möglich kinderlose Familie ander-
weitig zu vermieten. Näheres ertheilt der Herr Conditor
Guonß daselbst.

306. Wegen Umzugs nach meinem Hause ist der sehr
geräumige, sich zu jedem Etablissement eignende,
am Ringe No. 31 belegene Laden in Glogau bald
zu vermieten. Nähere Auskunft ertheile ich auf
portofreie Anfragen.

Kaufmann A. Schädler in Glogau.

Personen finden Unterkommen.

228. Einige tüchtige Musiker sucht zu en-
gagiren Mon - Jean.

171. Ein tüchtiger Kutscher, militärfrei und unverhei-
rathet, mit guten Zeugnissen versehen, findet zum 1. März
d. J. einen guten Dienst.

Näheres ist zu erfragen beim

Kaufmann Kosche in Hirschberg.

348. Ein gewandter Hausknecht wird gesucht.

Commissionair G. Meyer.

324. Ein Marqueur, mehr für's Billard, findet ein
baldiges Unterkommen beim

Gastwirth Bansch in Bollenhain.

359. Für ein unbescholtenes Mädchen, von ordentlichen
Eltern, die mindestens einige Jahre bei einer Herrschaft in
Küche und Haus gedient hat, ist zum 2. April d. J. eine
Stelle in dem Landhause zu Warmbrunn offen.

350. Eine Köchin auf's Land wird gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Madame Siegert auf der Zapfengasse.

Personen suchen Unterkommen.

316. Ein Verwalter aus Sachsen, und militärfrei, welcher jetzt auf einem größern Gute der Oberlausitz ein Vorwerk bewirtschaftet, sucht bis Ostern eine anderweite Condition. Adressen gelangen unter der Chiffre X. X. post. rest. Marklissa fr. an den Suchenden.

Unterzeichneter sucht für einen Pflege Sohn von 15 Jahren die Stelle eines Schulpréparanden, worin derselbe besonders auch Gelegenheit hat, sich in der Musik, worin er einen guten Anfang gemacht hat, zu vervollkommen. Er ist höchst zuverlässig, treu, sittlich und bescheiden. Er schreibt eine schöne Handschrift, rechnet fertig, hat Uebung im Zeichnen, und, auch in fremden Sprachen, die Gesamtbildung eines guten Quartaners, so wie besondere Vorbildung und in Allem Anlage und Reizung zum Schulsache.

Steinsdorf bei Haynau, den 16. Januar 1857.

295. Koehler, Pastor.

356. Ein gebildetes Mädchen (Waise) aus anständiger Familie, welche mit Nähen und Besorgung der Wäsche, sowie Beaufsichtigung der Viehwirtschaft vertraut ist, sucht bald ein Unterkommen. Das Nähere ist in meinem Commissions-Bureau Nr. 37 in Warmbrunn zu erfahren. A. Schönfeld.

Lehrlings-Gesuche.

355. Ein kräftiger junger Mensch findet in der Steinbruckeri von Herrmann Budras ein dauerndes Unterkommen.

263. Einen gebildeten Knaben rechtlicher Eltern, von auswärts, welcher Lust hat Tapezier zu werden, nimmt in die Lehre.

Hirschberg. G. Wipperling, Tapezier.

326. Ein Lehrling wird gesucht vom Stellmachermeister Wittig in Jauer.

313. Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen kann in einer Buchdruckerei als Lehrling ein Unterkommen finden. Näheres in der Expedition des Haynauer Stadtblattes.

309. Ein Knabe ordentlicher Eltern, welcher Lust hat die Radler-Profession zu erlernen, findet einen Lehrmeister bei
E. Weinert,
Lauban, den 16. Januar 1857. Radlermeister.

308. Einen Lehrling nimmt an
Warmbrunn. Bischoff, Schuhmachermeister.

Abhanden gekommen.

344. Ein junger New-Foundlands-Hund, schwarz mit weißer Brust, ist mir seit einigen Tagen abhanden gekommen. Ueberbringer erhält eine angemessene Belohnung von
D. Werner. Ziegelei zu Kunnersdorf.

Geldverkehr.

338. 1000 Thaler sind sofort auf ein ländliches Grundstück, erste Hypothek, auszuliehen.
Von Wem? sagt die Expedition des Boten.

2000 Rthlr. sind sofort gegen pupillarische Sicherheit auf liegende Gründe mit 5% Verzinsung auszuliehen. Wo? sagt der Commissionär
[287.]
Hirschberg d. 15. Jan. 1857. Johannes Hutter.

Einladungen.

340. Sonntag den 25. d. Mts. ladet zur Tanzmusik ergebenst ein
Braucher Vogt in Malwaldau.

Sonntag den 25. Januar ladet zum Trio-Konzert und nachträglich zum Ball in das „Gasthaus zur Josephenhütte“ ein
Heinrich, Gastwirth.
Schreiberhan, den 19. Januar 1857.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 17. Januar 1857.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sg. pf.	g. Weizen rtl. sg. pf.	Roggen rtl. sg. pf.	Gerste rtl. sg. pf.	Hafser rtl. sg. pf.
Höcker	3 2 —	2 22 —	1 24 —	1 15 —	— 26 —
Mittler	2 27 —	2 17 —	1 22 —	1 13 —	— 25 —
Niedriger	2 22 —	2 12 —	1 20 —	1 11 —	— 24 —

Breslau, den 17. Januar 1857.

Kartoffel-Spiritus per Eimer 10 rtl. G.

Cours-Berichte.

Breslau, 17. Januar 1857.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	94% G.
Kaiserl. Dukaten	94% G.
Friedrichsd'or	—
Sonst'or vollw.	110% Dr.
Poln. Bank-Billets	95% Dr.
Oester. Bank-Noten	96% Dr.
Präm.-Anl. 1854 3 1/2 pSt.	115% G.
Staats-Schuld. 3 1/2 pSt.	83% Dr.
Pöster Pfandbr. 4 pSt.	98% Dr.
dito dito neue 3 1/2 pSt.	85% Dr.

Schles. Pfdb. à 1000 rtl.	86% Dr.
3 1/2 pSt.	—
Schles. Pfbr. neue 4 pSt.	97% G.
dito dito Lit. B. 4 pSt.	90% G.
dito dito dito 3 1/2 pSt.	—
Rentenbriefe 4 pSt.	91% Dr.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	138% Dr.
dito dito Prior. 4 pSt.	87% G.
Oberschl. Lit. A. 3 1/2 pSt.	152% Dr.
dito Lit. B. 3 1/2 pSt.	139% Dr.
dito Prior.-Dbl. Lit. C.	—
4 pSt.	88% G.

Oberschl. Krazauer 4 pSt.	80% Dr.
Niederschl.-Märk. 4 pSt.	91% G.
Reiffe-Wrieg 4 pSt.	69% Dr.
Cöln-Minden 3 1/2 pSt.	151% Dr.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pSt.	56% G.

Wechsel-Course. (d. 16. Jan.)

Amsterdam 2 Mon.	142 Dr.
Hamburg f. S.	152 Dr.
dito 2 Mon.	150 1/2 Dr.
London 3 Mon.	6, 18 Dr.
dito f. S.	—
Berlin f. S.	100% Dr.
dito 2 Mon.	99% Dr.